



Ihre Zeitung vor Ort
 Gutenbergstraße 2, 33790 Halle/Westfalen
 E-Mail werther@haller-kreisblatt.de
 Anzeigen 052 01/15-111
 Leserservice 052 01/15-115
Ansprechpartner Redaktion:
 Anja Hanneforth (aha) 052 01/15-125
 Detlef-Hans Serowy (DHS) 052 01/15-124
 Kerstin Spieker (kei) 052 01/15-121
 Fax Redaktion 052 01/15-165
 www.haller-kreisblatt.de

TERMINE

0 bis 24 Uhr: Hospiz-Initiative Werther e.V., ☎ (052 03) 44 74
9 bis 12 Uhr: Aquarellmalen, Haus Tiefenstraße
10.45 Uhr: Rollator-Walking-Kurs, Treffpunkt Parkplatz des Betreuten Wohnens an der Mühlenstraße
11 bis 12.30 Uhr: Erzählcafé mit Marlies Höft, Familienzentrum Fam.o.S.
14 bis 16 Uhr: Offene Sprechstunde des AWO-Betreuungsvereins Werther, Engerstraße 2
14.30 bis 16.30 Uhr: Kinderprogramm, Jugendhaus Funtastic
15 Uhr: Treffen des Abendkreises Langenheide, Jugendheim Langenheide
15 Uhr: Vortrag mit Egmond Prill zum Thema »2000 Jahre Juden in Europa – Überlebensgeschichte eines einzigartigen Volkes«, Gemeindehaus
16 bis 17 Uhr: »Nadia« Neue Aktionsräume für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen, Haus Tiefenstraße
16.30 bis 20 Uhr: Offener Bereich, Jugendhaus Funtastic
17.15 bis 18.45 Uhr: Kegeln, Haus Tiefenstraße
17.30 bis 18.30 Uhr: Sportangebot »Fitness ab 50«
18.30 Uhr: Ökumenisches Abendgebet, St. Michaelskirche
19.15 bis 21 Uhr: Chorphorprobe des Männergesangsvereins »Liedertafel«, Haus Werther
19.30 Uhr: Vortrag mit Egmond Prill zum Thema »Nahost – aktuell und im Rückblick«, Gemeindehaus
19.30 bis 21.30 Uhr: Training der Erwachsenen des Schützenvereins Werther, Schützenklausen

Öffnungszeiten

8.15 bis 12 Uhr: Rathaus
8.15 bis 12 Uhr: Ausstellung zur Geschichte der SPD, Ratssaal
15 bis 18 Uhr: Eine Welt-Laden im Lesecafé der öffentlichen Bücherei
15 bis 20 Uhr: Stadtbibliothek

Huckleberry Finn legt in Werther an

■ **Werther (HK).** Weltberühmt sind die »Abenteuer des Huckleberry Finn« von Mark Twain. Nun legt Huck mit seinem Mississippi-Floß am Montag und Dienstag, 27. und 28. April, im Gemeindehaus Werther an. Dort spielt die Unterstufen-Theater-AG des Wertheraner Gymnasiums das Stück. Beginn ist jeweils um 19 Uhr, Einlass jeweils um 18.30 Uhr.



Erste Einzelausstellung seit 1922: Großneffe Heiko Steinkühler (links) und David Riedel vom Bockstiegel-Haus freuen sich, rund 30 Werke des Dornberger Künstlers und Bockstiegel-Wegbegleiters Theodor Steinkühler in einer kleinen Ausstellung in Arrode präsentieren zu können. Das Gemälde auf unserem Foto zeigt »Zwei weibliche Akte«, entstanden 1919.

FOTOS: A. HANNEFORTH

Der Tod kam viel zu früh

Bockstiegel-Haus zeigt Arbeiten des 1921 verstorbenen Theodor Steinkühler

VON ANJA HANNEFORTH

■ **Werther.** Gekannt haben sie sich, ob sie auch miteinander befreundet waren, lässt sich rückblickend nicht sagen: Theodor Steinkühler und Peter August Bockstiegel. Fest steht, dass Steinkühler trotz seines frühen Todes – er starb an den Folgen einer Kriegsverletzung im Alter von nur 26 Jahren – ein vielschaffender Künstler war und eine Zeit lang sogar am Weimarer Bauhaus studierte. 170 Werke des Dornbergers sind erhalten, 30 von ihnen zeigt das Bockstiegel-Haus jetzt in der ersten großen Einzelausstellung des Künstlers seit 1922.

Es ist wie so oft, wenn David Riedel, künstlerischer Leiter des Bockstiegel-Hauses, eine Ausstellung kuratiert: Die Werke des ausgestellten Künstlers zeigen nicht nur dessen Werk selbst, sondern erzählen auch viel über die damalige Zeit und die Umstände, unter denen Bockstiegel gelebt und gearbeitet hat. Sehenwert für alle, die einen neuen Zugang zu Werthers großem Maler suchen. Theodor Steinkühler, Jahrgang 1894, gehört zu den unbekannteren Künstlern der »Bielefelder Moderne« – die Parallelen zu Bockstiegel sind allerdings unverkennbar: Geboren in Großdornberg, wuchs er wie Bockstiegel in einer kleinbäuerlichen Familie auf, die keinerlei Bezug zur Kunst hatte, die ihm aber wie Bockstiegels erlaubte, dieser Vorliebe nachzugehen. Nach einer handwerklichen Ausbildung bei Malermeister



Zum Flieger ausgebildet: Theodor Steinkühler in seiner Fliegermontur. Viel zu früh starb der Künstler im Alter von 26 Jahren 1921 an den Folgen eines Absturzes.



Starkes Werk: Der Holzschnitt »Die Kartoffellaufserinnen« aus dem Jahr 1919.

Liengeweg in Werther – der Vater bestand darauf – durfte Theodor Steinkühler die Bielefelder Kunstgewerbeschule besuchen. In der Malklasse Ludwig Godewols legte er den Grundstein für seine künstlerische Karriere. 1914 schloss er sein Studium mit »sehr gutem Erfolg« ab und wurde kurz darauf zum Kriegsdienst eingezogen. Er kämpfte in Flandern und Verdun, erhielt das Eisener Kreuz zweiter Klasse und wurde schließlich in Posen zum Flieger ausgebildet. Ein Foto zeigt ihn zusammen mit dem »roten Baron« Manfred von Richthofen. Auch während der Kriegsjahre griff er, wenn es die Zeit erlaubte, zum Zeichenstift. 1918 dann stürzte Steinkühler mit dem Flugzeug ab und wurde

schwer verletzt – Verletzungen, von denen er sich bis zu seinem Tod 1921 nicht richtig erholte. 1918 kehrte Steinkühler nach Bielefeld zurück, ein Jahr später wurde er am Weimarer Bauhaus angenommen. Die Arbeiten, die hier entstanden, sind nach Aussage Riedels »nicht wirklich Bauhaus, und irgendwie doch«. Vor allem die Holzschnitte strahlten aber durch ihre besondere Kraft. Steinkühlers Zeit am Bauhaus war kurz. Sein gesundheitlicher Zustand zwang ihn schon 1920 zur Rückkehr nach Dornberg; im Februar 1921 starb er im Haus seiner Eltern. Doch für die kurze Zeit seines Lebens hat Theodor Steinkühler fleißig geschaffen. 170 Werke sind, auf dem Dach-

boden der Familie gut verwahrt, erhalten – und »zu Unrecht vergessen«, wie Riedel findet. Rund 30 Arbeiten sind daher jetzt im Bockstiegel-Haus ausgestellt, zusammen mit Fotos, Dokumenten und einem Kriegstagebuch.

»Theodor Steinkühler – von Bielefeld zum Bauhaus« ist noch bis zum 14. Juni zu sehen. Geöffnet ist samstags und sonntags sowie an Feiertagen von 14 bis 17 Uhr, eine Anmeldung ist nicht erforderlich, der Eintritt kostet zwei Euro. Das gesamte Bockstiegel-Haus kann an diesen Tagen nur im Rahmen der öffentlichen Führungen um 15 Uhr besichtigt werden. Der Eintritt beträgt sieben Euro, ermäßigt vier Euro.

Konfirmationen im Mai

25 Jugendliche in Werther dabei

■ **Werther (HK).** An den ersten beiden Maiwochenenden werden in Werther insgesamt 25 Jugendliche von Pastor Hartmut Splitter konfirmiert.

Am Sonntag, 3. Mai, macht die Hägeraner Gruppe den Auftakt. Der Gottesdienst in der St. Johannes-Kirche in Häger beginnt um 10 Uhr. Die Konfirmanden sind: Daniel Borutta, Auf der Bleeke 15; Laura und Lukas Ditt rich, Im Bruche 12; Malte Eilersieck, Neuenkirchener Straße 6; Timo Fedeler, Jöllenbecker Straße 34; Karina Grether, Hägerstraße 8; Laura Wyrwal, Am Riegelbrink 8.

Am Sonntag, 10. Mai, beginnt der Konfirmationsgottesdienst um 9.30 Uhr in der Wertheraner

St. Jakobikirche. Die Konfirmanden sind: Vincent Strunk, Nordstraße 57; Lara Beckord, Grünstraße 29; Cevin Bräuer, Suttorfer Straße 50, 49326 Melle; Lina und Kea Stenzel, Breslauer Straße 4; Gideon Deppermann, Schloßstraße 39; René Flegel, Mühlenstraße 13; Patrick Hasenheit, Engerstraße 106; Pauline Haupt, Mühlenwiese 19; Fredda Holtkamp, Schloßstraße 11; Oskar Kienast, Heinrichstraße 9; Maleen Morisse, Flachskamp 25; Benno Müller, Theenhausener Straße 11, 33790 Halle; Pascal Niebrügge, Hermann-Potthoffstraße 3a; Lennart Rose, Schloßstraße 92; Fabian Saeger, Jacobiweg 2; Lennart Weßling, Flachskamp 54; Jannik Weste-heide, Schwarzbachtal 68.

Die eigene Stärke entdecken

Gleichstellungsstelle initiiert Selbstbehauptungskurs für Jungen im Grundschulalter

■ **Werther (KB).** »Der Kurs war lebhaft, dynamisch und die Jungen sehr kooperativ«, resümierte Heinz Kirchner. Der diplomierte Sozialarbeiter leitete am vergangenen Wochenende den Selbstbehauptungskurs für Jungen in der Turnhalle der Städtischen Gemeinschaftsgrundschule im Auftrag der Gleichstellungsstelle und des Kreises Gütersloh.

Jungs und Mädchen sind verschieden, reagieren und kommunizieren unterschiedlich und haben grundverschiedene Rollenvorbilder. Daran knüpft das Kursangebot der örtlichen Gleichstellungsstelle und der Abteilung Jugend, Familie und Sozialer Dienst des Kreises Gütersloh an. In geschlechtshomogenen Gruppen dürfen Jungen und Mädchen unter pädagogischer Anleitung getrennt voneinander spielerisch ihre eigene Identität erkunden.

Unter dem Motto »Ich bin stark, ich traue mich was« wurden jetzt zwölf Jungen im Grundschulalter in dem Selbstbehauptungskurs von Heinz Kirchner zu Ritzern und Piraten, kämpften, waren laut und verwandelten sich spielerisch in sogenannte Archetypen. Das

sind männliche Urbilder, die die Struktur für menschliche – in diesem Fall männliche – Vorstellungs- und Handlungsmuster liefern. Beim Bau eines Piratenschiffs lernten die Jungen im Team zu arbeiten, eigene Lösungsstrategien zu entwickeln und für ihre Gefühle verantwortlich zu sein. Bei dem wildem Jungenspiel galt es jedoch auch Regeln einzuhalten und bei gemeinsamen Entspannungsübungen einfach einmal abzuschalten.

»Ich war nur ein Coach, kein Trainer«

»Ich war nur ein Coach und kein Trainer«, betonte Kursleiter Heinz Kirchner bei der Abschlussinformation für die Eltern. Der 58-Jährige appellierte an die Eltern, am Ende eines Tages gemeinsam mit dem Sohn auf gute Momente des Tages zurück zu schauen und festzuhalten »Wo war ich am größten?«. Heinz Kirchner arbeitet seit 34 Jahren in einem Bielefelder sozialen Brennpunkt. Seit dem Jahr 2000 ist der 58-Jährige zusätzlich freiberuflich tätig und gibt Workshops und Kurse rund um das Thema Gewaltprävention.



Jungs unter sich: Heinz Kirchner leitete den Kurs, bei dem zwölf Jungen spielerisch ihre eigene Identität entdecken konnten. FOTO: K. BEISSMANN

Punkkonzerte im Hinterhof und eine Tour in die Mongolei

Spiegel-Journalist Peter Wensierski liest im Evangelischen Gymnasium aus seinem Buch »Die verbotene Reise« und macht die DDR-Subkultur lebendig

■ **Werther (kei).** Flucht aus der DDR – »Da denkt doch jeder, die fliehen in den Westen. Dass Jens und Marie in Richtung Osten aufbrechen, damit habe ich nicht gerechnet.« Eine Schülerin der Q2 am Evangelischen Gymnasium Werther (EGW) reagierte überrascht auf die Geschichte, die Peter Wensierski in der Cafeteria der Schule vortrug. Wensierski erzählt in seinem Buch »Die verbotene Reise« von der Seite der DDR, die wenig bekannt ist.

Es ist die Geschichte von der bunten Welt einer Jugendkultur, die sich halb unsichtbar hinter den tristen, grauen Fassaden des sozialistischen Staates entfaltet. Einblick in diese Welt bekommt

Wensierski, als er 1979 als westlicher Korrespondent in die DDR reist. Für den Spiegel und andere Zeitungen berichtet er von dort. Sein erster Einsatz ist das offizielle Pfingstfest der FDJ. »Viel spannender fand ich aber die 1000 jungen Leute, die sich ohne blaue Hemden und Halstuch auf einer Wiese trafen.« Der Journalist lernt die Jugendszene Ostberlins kennen, jene, die sich nicht in das sozialistische Menschenbild der DDR pressen lassen. Sammelbecken für sie ist die evangelische Gemeinde.

Peter Wensierski gewinnt Freunde in der Studentenszene am Prenzlauer Berg, und er lernt Jens und Marie kennen, erzählt deren unglaubliche Geschichte. Jens studiert Biologie, Marie

Kunst. Die beiden lernen sich an einem Ort kennen, der für die jungen Zuhörer am EGW genauso wenig zu ihrer erlebten

Zeit gehört wie die DDR: in der Dunkelkammer. Über Entwickler und Fixierbad hinweg kommen sich die beiden näher. Nur



Bei der Lesung: Schulleiterin Barbara Erdmeier, Autor Peter Wensierski, Klaus Kaufmann von der Landeszentrale und Bibliothekarin Susanne Damisch (von links). FOTO: K. SPIEKER

kurze Zeit später zieht Marie zu Jens in dessen Studentenbude an den Prenzlauer Berg.

Mit der Beschreibung ihres gemeinsamen Lebens zwischen bröckelnden Fassaden und verrotteten Wohnräumen richtet Wensierski den Blick detailverliebt auf den Alltag in der DDR. Das besondere Flair der mit wenigen Mitteln wieder bewohnbar gemachten Studentenbehauungen mit ihren Kohleöfen und ihren Etagenklös, die im Winter gern einmal zufrieren, wird in seinen Schilderungen lebendig. Kerzenlicht und Teestubenfeeling der 80er, Punkkonzerte in Hinterhöfen, Theater und Lesungen in winzigen Privatwohnungen sowie Kunstausstellungen unterm Dach sind prägende

Elemente dieser Jugendszene, die nicht in das offizielle Bild von der DDR passen wollen.

Und so passt auch die Flucht von Jens und Marie aus der engen Welt ihres Kiezes nicht in das Bild einer gewöhnlichen Flucht aus der DDR. Die beiden versuchen nicht, Todesstreifen und Mauer zu bezwingen. Sie organisieren sich ein Visum für die Mongolei. Jens ist ein Meister im Suchen und Finden von Lücken im DDR-System und schafft es mit einer selbst geschriebenen Einladung vom mongolischen Bergsteigerverein die Genehmigungsbüro zu täuschen.

Abenteuerlich ist die Reise über Polen durch die Sowjetunion in die Mongolei. Und als die beiden ganz kurz davorstehen,

aufzuffliegen, setzen sie alles auf eine Karte und erreichen China. In Peking kommt der Moment der Entscheidung: Zurück in die DDR oder die Gelegenheit beim Schopf greifen und mit Unterstützung der westdeutschen Botschaft in die Bundesrepublik ausreisen?

Was das Paar tat, verriet Peter Wensierski in der Lesung nicht. Das ist in seinem Buch zu erfahren. Die Lesung am EGW ist ein Angebot der Landeszentrale für politische Bildung. Die hatte den Besuch von Wensierski über den Verband der Bibliotheken angeboten. Susanne Damisch, Leiterin der Wertheraner Stadtbibliothek, erfuhr davon und bot EGW-Leiterin Barbara Erdmeier eine Zusammenarbeit an.